

chungen stützt, die z. T. für die Lex-aeterna-Lehre der genannten Franziskaner unzureichend sind (so etwa die Aufsätze von Baur und Nölkenmeier aus den Jahren 1913 und 1932 für Bonaventura. Hier hätten die Quellen selbst befragt werden müssen!). Die eigentliche Untersuchung des Vf. findet sich in den folgenden Kapiteln »Das ewige Gesetz und die göttlichen Ideen« (III.), »Das ewige Gesetz und das Gesetz der Natur« (IV.) und »Das ewige Gesetz und der göttliche Wille« (V.). Ein Namenregister bildet den Abschluß.

Die gediegene Studie zeigt, daß Matrius in der Lex-aeterna-Lehre eine Synthese zwischen Bonaventura und Duns Skotus versucht, ohne dabei einem einseitigen, falschen Voluntarismus zu verfallen. Kern des ewigen Gesetzes bilden das verpflichtende göttliche Wollen, wobei das Verpflichten w o l l e n wesentlich ist. Wünschenswert wäre allerdings, daß gerade bei einem Theologen des 17. Jahrhunderts nicht nur die Zusammenhänge seiner Gesetzeslehre mit den wichtigsten vorausgehenden Franziskanertheologen aufgezeigt, sondern gleichzeitig auch nach etwa vorhandenen Querverbindungen zu den bedeutendsten Naturrechtslehrern des 16./17. Jahrhunderts gefragt würde. Der Vf. hat jedoch von vornherein nur das franziskanische Gedankengut ins Auge gefaßt und entsprechend den selbstgesteckten engen Grenzen seine Aufgabe durchaus erfüllt.

Freising

Johannes Gr ü n d e l

K l ö c k n e r, Sigfried-Erich OFM., *Die Lehre vom ewigen Gesetz bei Bartholomäus Matrius von Meldola*. Die Prinzipien der lex aeterna. (Franziskan. Forschungen, Heft 18.) Werl/Westf., Dietrich-Coelde-Verl., 1964. Gr.-8°, 148 S. – Geh. DM 20,-.

Nach der gewohnten Konzeption der christlichen Sittenlehre nimmt die Lehre vom Gesetz in der sog. »Allgemeinen Moral« einen hervorragenden Platz ein. Das Gesetz wird als »Anordnung der Vernunft« verstanden, dementsprechend das natürliche Sittengesetz als Anordnung einer göttlichen Vernunft, wobei die augustinisch-platonische Richtung im Unterschied zur thomanisch-aristotelischen diese Teilhabe am ewigen Gesetz Gottes aufgrund göttlicher Einstrahlung von Ideen erklärt. Die vorliegende Studie, die von der Kathol. Theol. Fakultät der Universität Mainz als Inaugural-Dissertation angenommen wurde, untersucht, auf welche Weise man im Verlauf der Geschichte die objektiven Sittennormen auf das ewige Gesetz zurückgeführt hat. Sie beschränkt sich auf den Franziskanertheologen Bartholomäus Matrius von Meldola (1602–1673), einen der fruchtbarsten Schriftsteller des aufblühenden Skotismus. Nach einem Überblick über Leben und Werk dieses Theologen (I. Kap.) wird zunächst ein historischer Aufriß über »Das ewige Gesetz nach der Lehre bedeutender Franziskaner-Theologen« (II.) gegeben. Johannes von Rupella, Alexander von Hales bzw. die Summa Halensis, Bonaventura, Matthäus von Aquasparta, anonyme Quaestiones (diese gehörten zeitlich wie inhaltlich noch vor Bonaventura!) und Johannes Duns Skotus werden erwähnt, wobei sich der Vf. fast ausschließlich auf bisher vorliegende Untersu-